

Duo *assoluto*

Foto: Caterina di Perti / ECM Records



Natascia und Raffaella Gazzana

Die Geigerin Natascia und die Pianistin Raffaella Gazzana konzertieren ausschließlich als **Duo Gazzana**. Auf ihrer dritten CD verblüffen sie mit einer Ligeti-Ersteinspielung.

Von Matthias Kornemann

Ob sie jemals von einem anderen festen Duo für Violine und Klavier gehört hätten, fragte ich Raffaella und Natascia Gazzana zu Beginn unseres Gesprächs. Sie schauen etwas ratlos. Wir kommen auf die Menuhin-Geschwister oder Arthur Grumiaux und Clara Haskil, aber die schenken dem Duospiel nur einen kleinen Teil ihrer Zeit. Die in der Nähe von Rom geborenen Schwestern aber konzertieren ausschließlich als das Duo Gazzana.

„Unser Lehrer Piero Farulli vom Quartetto Italiano sagte uns immer, wer ein Kammermusiker sein möchte, muss ihr sein ganzes Musikerleben widmen. Wir mögen diese Solisten nicht sonderlich, die sich für zwei Probenstage treffen und dann einfach losspielen. Das entspricht für uns nicht der Philosophie dieser Gattung, auch wenn solch ein flüchtiges Zusammenspiel interessant sein kann. Als Schwestern verstehen wir einander sehr schnell, aber wie soll das mit einem Menschen gelingen, den man kaum kennt?“

Es ist ein selten beschriebenes Paradoxon: Obwohl das reiche Repertoire für Violine und Klavier viele ähnlich komplexe Werke kennt wie die Trio- oder Quartettliteratur, hat sich hier nie eine spezialisierte und eingespielte Ensemblekultur entwickelt. Hinzu kommt die spannungsreiche Relation zwischen den Instrumenten – der Pianist gilt als nachrangiger Begleiter, mehr Aufmerksamkeit und Applaus erntet eigentlich immer der Geiger. „Das ist ganz furchtbar“, ruft Raffaella Gazzana aus. „Wenn man diese alten Videos sieht, da steht der Geiger fast vor der Kamera, und der Pianist sitzt irgendwo in der Ferne.

Oder Plakate, auf denen der Name des Pianisten neben dem fett gedruckten des Geigers kaum zu lesen ist. Das hasse ich! Und dann spricht man immer von den technischen Schwierigkeiten der Violine. Ok, jeder kann die Hände auf eine Tastatur legen und eine Art Melodie produzieren, das ist auf einer Geige natürlich unendlich schwieriger. Aber danach... Wie schwierig ist es, einen guten Klavierklang zu erzeugen, dass man vergisst, dass es ein Schlaginstrument ist!“

Der geschwisterlichen Harmonie kann diese Schieflage aber nichts antun. Lange liefen die Wege der Schwestern nebeneinander, gemeinsam studierten sie in Rom und Lausanne und besuchten die prägenden Meisterklassen bei Bruno Canino und Piero Farulli in Fiesole. Die Entscheidung, ihr gesamtes Musikerdasein miteinander zu leben, führte indes nicht zu einer symbiotischen Existenz. Außerhalb ihrer Kunst erlauben sich die Gazzana-Schwwestern sehr unterschiedliche Lebensformen, das verrät schon die Wahl ihrer Lebensmittelpunkte. Natascia blieb in Italien, Raffaella zog es nach Berlin – zu ihren regelmäßigen Proben bewegen sie sich wie die Zugvögel, wie

Aktuelle CD



Ravel: Sonate posthume;
Franck: Sonate A-Dur; **Ligeti:** Duo; **Messiaen:** Thème et variations;
Duo Gazzana (2017); ECM

sie das nennen. Nähe und Distanz scheinen in eine sehr fruchtbare Balance gebracht.

„Ich liebe es, in Italien zu leben“, sagt die Geigerin. „Natürlich ist es nicht so einfach, sein Leben dort zu organisieren, schon gar nicht als Musiker, aber in Florenz zu wohnen zwischen all den herrlichen Bauten ist doch wie im Märchen! Und in zehn Minuten ist man mit dem Fahrrad überall. Aber man muss auch andere Realitäten akzeptieren. Ich bin froh, dass Raffaella hier in Berlin lebt. Das deutsche Musikleben ist fantastisch!“ Die Pianistin wirft dann auch gleich ein, sie liebe große Städte. „Eine Stunde irgendwohin zu fahren, macht mir nichts aus.“ Sie ist es auch, die von Berlin aus die Karriere des Duos vorantreibt. „Einen guten Agenten zu finden ist schwierig, also haben wir beschlossen, wir machen es selbst. Aber es ist wie ein zweiter, sehr stressiger Beruf. Eigentlich will man in Ruhe üben, und man hat diese vielen Mails und Telefonate – aber wenn man das alles nicht tut, gibt es keine Auftritte. Niemand kommt von selbst auf einen zu.“

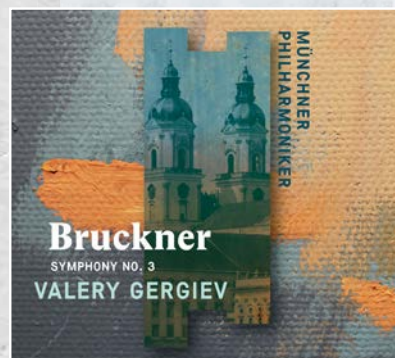
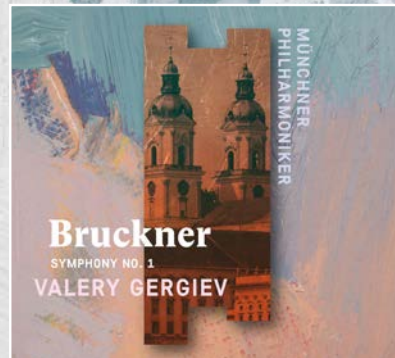
Schon die Konzentration auf das Duo-Repertoire ist ein „Alleinstellungsmerkmal“. Aber damit begnügen sich die Schwestern nicht: Jede ihrer drei Produktionen für ECM spiegelt ihre Lust an der Repertoire-Archäologie. Auch die aktuelle CD enthält eine ganz besondere, späte „Premiere“.

„Wir mögen Ligetis Musik sehr und haben uns immer gewünscht, warum er nichts für Violine und Klavier geschrieben haben soll“, erzählt Natascia. „Also fingen wir an zu recherchieren und fanden heraus, dass er 1946 tatsächlich ein kleines Stück komponiert hat. Raffaella ist sehr hartnäckig in diesen Sachen, sie telefonierte so lange mit der Sacher-Stiftung und dem Schott-Verlag, bis wir die Rechte für die Erstaufführung hatten. Es war sehr seltsam – sie waren überrascht, dass wir danach fragten, als hätten sie nicht gewusst, dass das Stück überhaupt existiert. Dabei war es in Wikipedia aufgelistet! Ein schönes, kleines, sehr bartókhaftes und ironisches Werk.“

Selbst der Verlag hatte Ligetis Stück wohl vergessen

Solche Funde sind kein Einzelfall, wie Raffaella Gazzana berichtet: „Meine Abschlussarbeit in Musikwissenschaften habe ich über William Waltons Toccata geschrieben. Als ich zu forschen begann, fiel mir auf, dass in der Ersteinstrumentation bei Chandos die komplette erste Seite fehlte – man bekam die ganze Themenaufstellung gar nicht mit. Lady Walton, eine reizende Dame, erlaubte uns den Zutritt zu ihrem Archiv, und so kamen wir zu einer vollständigen Fassung. Wir haben sie dann in der Walton-Stiftung auf Ischia gespielt, einem paradiesischen, unglaublichen Ort, an dem Walton mit seiner Frau gelebt hat.“

Natürlich wollen die Musikerinnen nicht als reine Raritätensucher wahrgenommen werden. Und so haben sie mit der Franck-Sonate – „für Klavier und Violine, nicht umgekehrt“, wie Raffaella betont – auch ein großes, geläufiges Repertoirestück ins CD-Programm genommen. „Wir wollen zeigen, dass wir auch klassisches Repertoire beherrschen, wir spielen oft Beethoven, Brahms oder Schumann. Aber für den CD-Käufer ist es vermutlich doch interessanter, auf Raritäten zu stoßen.“ ■



Bruckner VALERY GERGIEV

**Der Bruckner-Zyklus
live aus der Stifts-
basilika St. Florian
bei Linz**

Symphonien Nr. 1 und Nr. 3 jetzt im Handel!